

Digitale Nachhaltigkeit oder nachhaltige Digitalisierung? Sozial- und gesellschaftstheoretische Perspektiven auf das Verhältnis von Digitalisierung und Nachhaltigkeit.

Call for Paper für die 3. Jahrestagung des Arbeitskreises
"Digitalisierung als Herausforderung für die Soziologische Theorie", 02./03. Dezember 2021

Organisation: Sarah Lenz (Hamburg) und Anna Henkel (Passau)

Nachhaltigkeit und Digitalisierung sind in den letzten Jahren zu facettenreichen gesellschaftlichen Leitbegriffen avanciert, die beide auf für (westliche) Gesellschaften scheinbar unumgängliche Transformationsdynamiken verweisen: Nachhaltigkeit auf eine Transformation, die angesichts unerwünschter negativer Effekte einer wissens- und technologiebasierten Lebens- und Wirtschaftsweise auf Ressourcenerhalt und Gerechtigkeit zielt; Digitalisierung verweist hingegen auf eine Transformation, die mittels einer neuartigen Technologie grundsätzliche Innovationen für Lebens- und Wirtschaftsweisen hervorbringt. Daraus ergibt sich die grundsätzliche Frage, ob und wenn ja: wie sich beide Transformationen verschränken lassen oder gar per se verschränkt sind.

Als Diskurse und gesellschaftliche Praktiken liefen Nachhaltigkeit und Digitalisierung lange parallel zueinander (Lenz 2021). Nachhaltigkeit wird weiterhin von Ökobewegungen, Menschenrechtsorganisationen und supranationalen Institutionen – insbesondere den Vereinten Nationen – getragen. Angesichts einer identifizierten Problemlage – ökologische Krisen, globale Armut – generieren diese wissenschaftliches Wissen und mobilisieren politische Akteure (Grunwald/Kopfmüller 2012; Pfister/Schweighofer et al. 2016). Dies hat erkennbare Effekte, ist aber nicht zwangsläufig von Erfolg geprägt (Henkel/Bergmann et al. 2018). Gleichzeitig erfolgt eine Digitalisierung, getragen vom Glamour eines Silicon Valley, schillernden High-Tech Unternehmen, auf Basis staatlicher Subventionierung und algorithmenbasierten Entscheidungssystemen, die angesichts des von ihr erwarteten Innovationen und Wachstumsmöglichkeiten vermeintlich selbstläufig erfolgt und erfolgreich ist (Mazzucato 2014; Dolata 2015). Verhältnismäßig spät verschränken sich die Diskurse, in denen Digitalisierung einerseits verspricht, einen Beitrag zur Erreichen von Nachhaltigkeitszielen beitragen zu können (durch Ressourcenschonung und Effizienzgewinne). Gleichzeitig wird aber auf unintendierte und negative Nachhaltigkeitseffekte von Digitalisierung aufmerksam gemacht, etwa auf klimaschädliche Effekte globaler digitaler Infrastrukturen oder auf verstärkte Ungleichheit mit einem *digital divide* (Santarius et al. 2021). Widmet man sich zudem der Heterogenität beider Begriffe – Nachhaltigkeit als ökologische Modernisierung, Post-Wachstum oder Klimaneutralität (SONA-Netzwerk 2020; Neckel/Adloff 2019; Henkel 2016); Digitalisierung als Internet, Big Data, Blockchain oder Künstliche Intelligenz – so ist offensichtlich (Marres 2017, Lupton 2015): Es ist dringend geboten, diese beiden „Megatrends“ und gesellschaftliche Transformationsdynamiken in ihren Wechselbeziehungen soziologisch besser zu verstehen und zu erklären.

Nachhaltigkeit und Digitalisierung betreffen potentiell das Soziale auf allen Ebenen. Beide haben Implikationen für Alltagspraktiken und Lebensstil, haben potentiell Einfluss auf umfassende strukturelle Änderungen in den Unternehmensstrukturen und betreffen grundsätzlich alle gesellschaftlichen Teilbereiche: die Wirtschaft (steady-state economics, circular economy oder Plattform- und Sharing Economy), die Politik (ökologische Regulierung, Datenschutz oder die EU-Digitalstrategie), das Recht (Natur als Rechtsakteur und Rahmung für predictive policing?), die Wissenschaft (Transdisziplinarität und/oder kritische Informatik) oder gar die Religion (Bewahrung der Schöpfung und digitale Gemeinden). Teils gehen solche Implikationen zwanglos Hand in Hand, teils widersprechen sie sich diametral. Es ergibt sich daraus nicht nur ein breites Feld empirischer Analyse für die Soziologie, die solche Phänomene beschreibt und gegebenenfalls kritisch zueinander ins Verhältnis setzt. Es ergeben sich damit verbunden und darüber hinaus Herausforderungen für die soziologische Theorie selbst:

Nachhaltigkeit und Digitalisierung bezeichnen jeweils Mega-Trends, die durch eine Vielzahl von Phänomenen und unterschiedlichen Zielvorstellungen geprägt sind. Für die soziologische Theorie ergibt sich daraus die Herausforderung, Nachhaltigkeit und Digitalisierung als Gegenstand, als Prozess und normatives Entwicklungszielspezifisch soziologisch zu fassen. Solche Vorhaben können sowohl darauf zielen, eine Orientierung in dieser Vielfalt als auch Bezüge zwischen beiden sozialen Phänomenen. Es bieten sich hier etwa Diskursanalyse, dokumentarische Methode und Deutungsmusteranalyse sowie Genealogie oder semantische Analyse an, um die Vielfalt als solche zu rekonstruieren und gesellschaftstheoretisch zu verorten. Fragen nach Macht, Verantwortung oder gesellschaftliche Funktionalität sowie gesellschaftlichem Strukturwandel sind hier also von zentraler Bedeutung.

Darüber hinaus durchziehen Nachhaltigkeit und Digitalisierung bereits Handeln, Kommunikation und Praktiken sowie deren Rahmenbedingungen weltweit. Eine zweite Herausforderung für die soziologische Theorie liegt daher in der Anwendung und Weiterentwicklung sozialtheoretischer Perspektiven, um idealtypische Veränderungen von Handeln, Kommunikation und Praktiken im Alltag sowie im organisationalen Kontext zu identifizieren. Dies kann die Mikroebenen konkreter Lebenswelten betreffen (wie etwa Bedeutung des Reisens), aber auch die Meso-Ebene der Organisation (z.B. Bedingungen von Mitgliedschaft, Bewertung und Sinnzusammenhänge) oder die Makro-Ebene internationaler Beziehungen. Wissenssoziologie, Praxistheorie, Bewertungstheorie, Science and Technology Studies oder auch die Handlungstheorie sind hier gleichermaßen gefordert, die Vielfalt soziologischer Theorie zum Verstehen und Erklären eines vielfältigen Phänomens einzusetzen.

Nicht zuletzt verändern Nachhaltigkeit und Digitalisierung die Prämissen und Grundlagen wissenschaftlichen Wissens. Eine Fokussierung allein auf das Soziale ist angesichts einer deutlicher werdenden Verschränkung von Sozialität und Materialität im Anthropozän nur noch eingeschränkt sinnvoll. Eine dritte Herausforderung der soziologischen Theorie besteht folglich darin, dieser Verwobenheit Rechnung zu tragen. Genügt es, Fragen nach dem Verhältnis von Sozialität und Materialität im Sinne einer Arbeitsteilung gesondert zu behandeln oder ist es erforderlich, eine materiale Dimension grundsätzlich in die sozialtheoretischen Positionen der Soziologie einzuarbeiten? Denn zugleich ist algorithmisch generiertes Wissen an vielen Stellen nicht nur handlungsrelevant, sondern mitwirkendes Element des Sozialen. Es bleibt zu offen, ob sich dies durch theoretische Ansätze, die auf menschliche Akteure und menschliche Kommunikation ausgerichtet sind, überhaupt fassen lässt. Ist es nicht erforderlich, den Schulterschluss mit interdisziplinären Ansätzen wie den digital humanities zu suchen oder auf übergreifende Ansätze wie die Kybernetik zurückzukommen?

Vor diesem Hintergrund zielt die Tagung darauf, Digitalisierung und Nachhaltigkeit aus unterschiedlichen sozialtheoretischen Perspektiven (Kritische Theorie, Akteur-Netzwerktheorie, Theorie der Rechtfertigung, Systemtheorie, Praxistheorie, Governance-Theorie, Diskurstheorie, Konventionstheorie) zu spezifizieren, beiden Phänomene gesellschaftstheoretisch zu kontextieren und sowohl theoretische wie empirische oder gesellschaftspolitische Verbindungen zwischen beiden auszumachen. Die Beiträge sollten sich im oben aufgespannten Spektrum verorten und können sich an folgenden thematischen Blöcken orientieren:

- Welchen theoretischen Nutzen erbringt eine gemeinsame Betrachtung von Digitalisierung und Nachhaltigkeit in ihren jeweiligen Verschränkungen? Wie lassen sich diese beiden gesellschaftlichen Leitentwicklungen theoretisch integrieren? Wie lassen sich die variierenden Verantwortlichkeiten in einen theoretischen Dialog bringen?
- Wie wirken sich Forderungen nach Nachhaltigkeit auf Prozesse der (wirtschaftlichen) Digitalisierung aus? In welchen gesellschaftlichen Sphären lassen sich Aushandlungsprozesse zwischen Digitalisierung und Nachhaltigkeit finden? Wie sind diese beschaffen? Welche Akteure sind zentral an diesen Aushandlungen beteiligt?
- Welche Auswirkungen haben Digitalisierung und Nachhaltigkeit sowie deren Verschränkung auf gegenwärtige soziale Ordnungen? Welchen Einfluss haben gesellschaftliche Ungleichheitskonstellationen auf demokratische Teilhabemöglichkeiten im Kontext von Digitalisierung und Nachhaltigkeit?

Die Tagung trägt damit sowohl dazu bei, Digitalisierung und Nachhaltigkeit mittels soziologischer Theorie besser zu verstehen und zu erklären, als auch umgekehrt dazu, soziologische Theorie an dieser Auseinandersetzung weiter zu entwickeln.

Wir bitten um Beitragsvorschläge in Form eines **max. 2-seitigen Abstracts** bis zum **1. September 2021** an Sarah Lenz und Anna Henkel:

Sarah.Lenz@uni-hamburg.de

Anna.Henkel@uni-passau.de

Referenzen

Adloff, Frank / Neckel, Sighard (2019): »Modernisierung, Transformation oder Kontrolle. Die Zukünfte der Nachhaltigkeit«, in: Klaus Dörre/Hartmut Rosa/Karina Becker (Hg.), Große Transformation. Zur Zukunft moderner Gesellschaften, S. 167-180.

- Dolata, Ulrich (2015): Volatile Monopole. Konzentration, Konkurrenz und Innovationsstrategien der Internetkonzerne. In: Berliner Journal für Soziologie 24 (4), S. 505–529.
- Grunwald, Armin / Kopfmüller, Jürgen (2012): Nachhaltigkeit: Eine Einführung. Frankfurt am Main: Campus.
- Henkel, Anna (2016): Natur, Wandel, Wissen. Beiträge der Soziologie zur Debatte um nachhaltige Entwicklung. In: SuN - Soziologie und Nachhaltigkeit. Beiträge zur sozial-ökologischen Transformationsforschung 2 (1), S. 1–23.
- Henkel, Anna / Bergmann, Matthias / Karafyllis, Nicole / Siebenhüner, Bernd / Speck, Karsten (2018): Dilemmata der Nachhaltigkeit zwischen Evaluation und Reflexion. Begründete Kriterien und Leitlinien für Nachhaltigkeitswissen S. 147-172 in N. Lüdtke / A. Henkel (Hrsg.), Das Wissen der Nachhaltigkeit. Herausforderungen zwischen Forschung und Beratung. München: oekom.
- Marres, Noortje (2017): Digital sociology. The reinvention of social research, Cambridge, Malden: Polity Press.
- Lenz, Sarah (2021): Is digitalization a problem solver or a fire accelerator? Situating digital technologies in sustainability discourses. In: Social Science Information.
- Lupton, Deborah (2015): Digital sociology, London, New York: Routledge.
- Mazzucato, Mariana (2014): Das Kapital des Staates. Eine andere Geschichte von Innovation und Wachstum. München: Verlag Antje Kunstmann.
- Pfister, Thomas / Schweighofer, Martin / Reichel, André (2016): Sustainability. London: Routledge.
- Santarius, Tilman/Gossen, Maike/Rohde, Friederike (2021): An Ecological Economics Perspective on Digitalisation, in: Ökologisches Wirtschaften 1, S. 1.
- SONA-Netzwerk (Hg.) (2020): Soziologie der Nachhaltigkeit. Bielefeld: Transcript (Soziologie der Nachhaltigkeit).
- WBGU (Hg.) (2019): Unsere gemeinsame digitale Zukunft. Hauptgutachten. Berlin: Wissenschaftlicher Beirat d. Bundesregierung Globale Umweltveränderungen.